

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 21 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 25. Mai

Philisters Frühlingslied.

Die Welt wird schlimmer mit jedem Tag,
's ist wahrlich zum Lamentieren!
Das trubelt und jubelt im Sonnenschein,
Meine Seele will drob erfrieren!

Verkehrt ist alles; freudentoll.
Will alles nur singen und hupfen.
Und im Garten, da mußt' ich im Rübenbeet
Ein Gänseblümchen auszupfen!

Wie Zeisige locker die Alten selbst sind,
Als hätten wir immer Maien;
Und das junge Volk, das junge Volk
Spaziert, o Himmel, zu Zweien!

Die Welt wird schlimmer mit jedem Tag,
's ist wahrlich zum Lamentieren!
Das trubelt und jubelt im Sonnenschein,
Meine Seele will drob erfrieren.

Steinik Lenhold.



Schweizerland

Unterm 22. Mai gibt der Bundesrat durch die Presse dem gespannt harrenden Schweizervolke bekannt, daß das neue Abkommen mit Deutschland von den Unterhändlern unterzeichnet worden sei. In einem ausführlichen Mitgeteilt legt er auch die Gründe klar, die ihn anfangs letzter Woche zur Unterbrechung der bereits bis zum Abschluß gediehenen Unterhandlungen veranlaßt haben. Sie bestanden in der auseinandergehenden Auffassung der Bedingungen, unter denen Frankreich der Schweiz monatlich 85,000 Tonnen Kohlen liefern wollte, eine Meinungsdiverz, die nunmehr durch eine ausführliche Besprechung der schweizerischen Delegierten mit dem französischen Ministerpräsidenten und seinen Kollegen völlig behoben wurde. Frankreichs Offerte bleibt nach wie vor bestehen, nur soll sie in gar keine Beziehungen zu deutschen Lieferungen gebracht werden und lediglich dazu dienen, schweizerische Fabriken, die für die Entente arbeiten, zu versorgen. Für den Fall aber, daß Frankreich nicht imstande wäre, das versprochene Kohlengesamt zu liefern, verlangte Deutschland eine Kontrolle der Waren, die mit Hilfe deutscher Kohle hergestellt werden, damit diese nicht nach den Ententeländern ausgeführt würden. Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf des Landes Wohl erneut nach beiden Seiten hin weiter unterhandelt und das neue Abkommen enthält nun keine Klauseln mehr über



Von der Faserstoff-Ausstellung in Berlin.

Kürzlich wurde in Berlin eine Ausstellung in Faserstoffen eröffnet, die zeigt, wie die Deutschen es verstehen, die fehlende Baumwolle durch Pflanzenfasern, insbesondere der Nesseln, zu ersetzen und daraus fast alle Produkte der Textilindustrie herzustellen. (Siehe auch Bild auf Seite 279).

Kohlenlieferungen aus Deutschland feindlichen Ländern. So ist nun ein alle Missverständnisse behebendes Abkommen zustande gekommen und unterzeichnet worden. — Die verteuerten Kohlen werden allerdings Rückwirkungen auf die gesamten Lebensverhältnisse haben. Es wird in absehbarer Zeit auf der ganzen Linie eine rückweise Preissteigerung stattfinden. —

Am 3. Juni nächsthin tritt die ordentliche Sommersession der Bundesversammlung zusammen. Der Bundesrat hat bereits die Trattandenliste festgesetzt. Sie zählt 76 Nummern. Neue Gesetze sind wenige von Wichtigkeit. Einen breiten Raum nehmen die zur Mode gewordenen Motoren und Interpellationen ein. —

Infolge der erhöhten Posttaxen sollen die Mehreinnahmen der Postverwaltung im ersten Vierteljahr 1918 3,486,000 Franken ausmachen. Auf das ganze Jahr ausgerechnet, ergibt dies eine Mehreinnahme von rund 14 Millionen Franken. Vorausgesesehen waren bloß 10,8 Millionen. —

Auf den 1. Juni nächsthin soll in der ganzen Schweiz die Käsekarte in Kraft treten, und zwar soll die monatliche Personenration auf nur 250 Gramm festgesetzt werden. Keine Käsekarten erhalten Kinder unter 2 Jahren, während Viehhalters zwei Käsekarten zugeteilt

werden, desgleichen Schwerarbeitern und Landarbeitern während der Erntezeit. Wie man sieht, ist die Ration für ein Land, das bis anhin Käse in Hülle und Fülle hatte, eine äußerst geringe. Bereits stellen sich auch schon schwere Bedenken ein, wie man mit diesem Minimum auskommen soll, wenn man bedenkt, daß die Fleischpreise so hohe sind, daß sie selbst ein mittelmäßig bezahlter Beamter kaum erschwingen kann, denn bis anhin wurde in zahlreichen Familien die Ernährung mit Käse ergänzt. In einzelnen Gegenden des Landes haben sich auch bereits Vereine und Genossenschaften zusammengetan, um gegen dieses zugemutete Käsequantum zu protestieren. —

Infolge des geringen Angebotes an Schlachtvieh ist man im Kanton Zürich, um den Bedarf der eidgenössischen Anstalt für Schlachtviehversorgung zu decken, einfach zur Requisition geschritten. Die Gemeinden haben dem Kantonskommissär eine gewisse Anzahl Tiere zur Verfügung zu halten. Dieser Maßnahme werden sich bald auch andere Kantone anschließen müssen. —

Die schweizerische Schillerstiftung hat dem Solothurner Dichter Joseph Reinhart eine Ehrengabe von 1000 Franken für seine Versände „Viedli ab-em Land“ und „Im grüne Chlee“ zugesprochen. Wir gratulieren dem auch

unsren Lesern vorteilhaft bekannten Poeten von Herzen. —

Von zuverlässiger Seite wird verbreitet, daß die Munitionsverträge, die schweizerischerseits mit Deutschland abgeschlossen wurden, am 30. Juni nächstes ablaufen und nicht mehr erneuert werden sollen. Durch diesen Arbeitsausfall werden einige tausend Arbeiter, die bisher in der Munitionsindustrie beschäftigt werden konnten, anderweitig untergebracht werden müssen. —

In der Bundesstadt geht das Gerücht um, es werde eine Konferenz der Neutralen organisiert, um eine Friedensbewegung auf breiter Basis in die Wege zu leiten. —

Wenn sich in nächster Zeit die Getreidelieferungen nicht besser einstellen, so muß die Brotration der Bevölkerung der Schweiz auf 200 Gramm per Kopf und Tag herabgelebt werden. —

Vom 1. bis 15. Mai betrug die Kohleneinfuhr aus Deutschland 117,000 Tonnen. —

Am Pfingstsonntag, mittags, starb im Alter von 65 Jahren in Genf der berühmte Schweizermaler Ferdinand Hodler. Der Verstorbene litt seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Herzleiden, dem nun der große Maler erlegen ist. Er war aus Seftigen, Bern, gebürtig, verlebte aber den größten Teil seines Lebens in Genf, welche Stadt ihm auch lebhaft das Ehrenbürgerrecht schenkte. —

Letzte Woche vereinigten sich in der Aula der Universität Zürich etwa 400 schweizerische Studierende, die nach einer Ansprache des Dichters Konrad Falke eine Resolution dahingehend annahmen, daß sie die Dienstverweigerung entschieden verurteilen. —

Anlässlich des freijüngigen Parteitages gab Herr Professor Dr. Milliet, der Direktor des eidgenössischen Alkoholamtes in Bern, eine interessante Auskunft über das schweizerische Nationalvermögen. Er schätzt es auf 38 Milliarden Franken, die sich in Millionen wie folgt verteilen: Landwirtschaftlicher Grund und Boden 4600, Wald 1200, Bergbau 25, städtischer Grund und Boden 3825, Immobilien und Mobilien 22,200, Transportanstalten 2225, Wasserkräfte 175, Edelmetalle 310, Überschuss der Forderungen an das Ausland 4100 Millionen, total 38,6 Milliarden, das macht pro Kopf der Bevölkerung 10,282 Fr. Deutschland hatte im gleichen Jahre pro Kopf der Bevölkerung ein Vermögen von 5560, England im Jahre 1909 7775 Fr., Frankreich im Jahre 1908 7055 und Belgien im Jahre 1908 6350 Fr. —

Kaiser Karl von Österreich hat in einem Schreiben den Schweizer Habsburg-Schützen mitgeteilt, daß er in ruhigeren Zeiten dem Stammhöfli seiner Väter auf Habsburg gerne einen Besuch machen werde. —

Eingeweihte Kreise wollen erfahren haben, daß demnächst eine weitere Preissteigerung des Papiers zu erwarten ist. Der heutige Preis soll neuerdings um mehr als die Hälfte erhöht werden. Wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, so stünden eine ganze Anzahl

kleinerer Schweizerblätter nahezu vor dem Ruin. Man muß sich doch fragen, ob es denn der Bundesbehörde wirklich gar nicht gelingen sollte, hier einzutreifen. —



In Münster stürzte der 21jährige August Eicher von Bucholterberg, der bei seiner Mutter wohnte, ab. Nach einer Abwesenheit von circa 8 Tagen wurde er als verstümmelte Leiche in der Nähe von Roches tot aufgefunden. Die Mutter glaubte den Sohn bei Verwandten. Da der Jüngling ein etwas fröhhaftes Benehmen gezeigt hat, glaubt man an einen Unglücksfall oder Selbstmord. —

Im Moosseedorffsee fing kürzlich ein Herr aus Bern einen Riesenhecht von 26 Pfund Gewicht und 1,2 Meter Länge. —

Nach dem hundertjährigen Berner Kalender gibt es heuer einen nassen Sommer. Es heißt darin nämlich: „Grünet die Eiche vor der Esche, so hölt der Sommer große Wäsch.“ Und dieses Jahr hat die Eiche lange vor der Esche zu grünen angefangen. —

Letzte Woche fanden Bürger im Walde bei Buix die Leiche eines Herrn Frédéric aus Mairia. Der Unglüdliche war durch Messerstiche getötet worden. Es muß sich um einen Raubmord handeln, da der Getötete infolge eines Verkaufes 1700 Fr. auf sich trug, die sich auf der Leiche nicht mehr vorsanden. Die anfangs angenommene Vermutung, er sei das Opfer dreier russischer Soldaten geworden, konnte nicht aufrecht erhalten werden. —

Angesichts des herrschenden Kohlenmangels hat die Gemeinde Oberbipp letzter Tage in der sogenannten Holzmatte nach Torf bohren lassen. Man ist schon in geringer Tiefe auf solchen gestoßen. Das Torfmoor erreicht mancherorts eine Dicke von 3 Metern und hat einen ungefährnen Inhalt von 25,000 Kubikmetern, das sind 8–9000 Ster. Die Tonne Torf kommt gegenwärtig auf 66 Fr. zu stehen. —

In der Gemeinde Niederbipp ist das Scharlachfieber ausgebrochen. Sämtliche Schulklassen mußten geschlossen werden; alle Maßregeln sind ergriffen worden, um diese fieberrhafte, heimtückische und ansteckende Krankheit zu bemeistern. —

In hohem Alter starb in Rumisberg Herr alt Gemeindechreiber und Landwirt Schneeberger, ein Mann, der der Gemeinde lange Jahre treue und gute Dienste geleistet hat. —

Ein Streit wegen entwendetem Schüttengrabenholz ist im Grenzorte Pleigne bei Delsberg ausgebrochen. Im Jahre 1915 erstellten die Grenzwachtruppen Schüttengräben und der gleichen. Infolge der Einwirkung von Regen und Schnee zerfielen die Arbeiten und die Einwohner von Pleigne, die

sich sagten, es sei schade für das Holz, das nun im Boden verfaule, bedienten sich nach Bedarf und benützten die Schüttengräben als willkommene Holzmine. Die Militärbehörden jedoch waren damit nicht einverstanden und klagten nun die Gemeinde wegen Holzdiebstahls an. Sie fordern einen Schadenersatz von 20,000 Franken. Gegenwärtig wird das noch vorhandene Holz durch Militärkraftwagen in den Schloßhof Delsberg verbracht. An dem Handel ist die ganze Bevölkerung von Pleigne beteiligt. —

Von einer Burgdorfer Firma sind dem Stadtrat 10,000 Fr. zu Fürsorge- und Hilfszwecken übergeben worden. Die Stadt Burgdorf hat 10,000 Liter Maiöl abzuliefern. An den zwei ersten Tagen der Abgabe wurden 1600 Liter eingebracht. —

Im Zustande geistiger Unmacht hat sich in Oberhofen eine Frau aus Basel, welche zur Kur in dortiger Gegend weilte, im See das Leben genommen. —

In Mett bei Biel werden gegenwärtig große Militärbackereien erstellt, um die Truppen im Jura von hier aus mit Brot zu versorgen. —

In Meienried bei Büren a. N. wurde die Leiche einer 22jährigen Tochter aus der Nähe gezogen, die sich in Selbstmörderischer Absicht ins Wasser stürzte. —

Beim Gummeneinsturz verunglückte letzte Woche das Fuhrwerk der seit Jahren jeden Dienstag nach Bern fahrenden Eheleute Eichenberger aus Sugiez im Wittenbach. Die circa 55-jährige Frau Eichenberger ist tot, ihr Mann schwer verletzt. —

Seit den gemeldeten Bieler Marktrawallen im Herbst abhin leben die Bauern und die Städter auf gespanntem Fuß. Die Bauern rächen sich, indem sie den Markt meiden, und Biel steht ja vor einer großen Kalamität. Kein Gemüse wird mehr aufgefahren und die Eier fehlen in der Stadt vollständig. Die Bauern behaupten, von der Marktpolizei schikaniert worden zu sein, was die Polizei bestreitet. Die Bauern fahren lieber nach Lyss und Aarberg, ja selbst nach Neuenburg als nach Biel.

Durch zwei vier- und fünfjährige Knaben, die mit Zündhölzchen spielten, geriet das Haus des Maurermeisters Küffer in Melchnau in Brand. Das Feuer riss ferner eine Scheune mit und verursachte an zwei andern Häusern großen Schaden. Nur das Vieh konnte gerettet werden. —

Ende letzter Woche überflog ein fremder Flieger Bruntrut, Coeuve und Montigny in 2000 Metern Höhe und nahm daraufhin Richtung nach Ragiers. Die Truppen von Coeuve gaben 12 Schrapnellenschüsse auf ihn ab. —

In Herzogenbuchsee ist nach schwerem Leiden Herr Schulvorsteher Stähli gestorben. Er stand im Alter von 70 Jahren und war Rektor der Sekundarschule. —

In der Gemeinde Biglen ist letzte Woche eine junge Mutter gestorben. Als der Mann ihren Tod auf dem Zivil-

standsam anmeldete, ereilte ihn ein Schlaganfall und tötete ihn auf der Stelle. Die beiden Gatten wurden in ein gemeinsames Grab gebettet. —

Morgen Sonntag, 26. Mai, findet in Thun das oberländische Jubiläumsschwingen statt, an dem auch einige Kränze an die besten Schwingen ausgeteilt werden. —

In der Brikettfabrik Narberg verunglückte der Arbeiter Rudolf Riser. Er kam mit den Kleidern in eine Transmissionswelle, wurde erfaßt, längere Zeit herumgeschleudert und schrecklich zugerichtet. Ein Arm wurde ihm ausgerissen, auch beide Beine gebrochen. —

Am 20. Mai richtete über Zweissimmen ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag großen Schaden an. Die Bergbäche schwollen in kurzer Zeit so hoch an, daß die Feuerwehr aufgeboten werden mußte. —



Stadt Bern

Letzte Woche war im Maulbeerbaum eine lehrreiche Ausstellung der Buchdruckerschule Zürich veranstaltet worden. — Der Typographische Klub Bernen. — Der Angliederung einer Lehrwerkstatt für Buchdrucker an die Gewerbeschule der Stadt versuchen. —

Am Pfingstmontag ist infolge eines Schlaganfalles Herr Bundesweibel Benninger in Bern, 65 Jahre alt, gestorben. Herr Benninger war jahrelang vor dem Kriege der Famulus des jeweiligen Bundespräsidenten und hat als solcher auch viele Reisen im Schweizerland herum gemacht. —

Die Art und Weise, wie die Eier gegenwärtig in der Umgebung von Bern und im Bernerland überhaupt zusammengezammelt werden, verlangt unbedingt das Einreihen der Behörden. Nicht nur die Hausfrauen der Stadt suchen gegenwärtig das hinterste Höflein ab, sondern vor allem auch Händler von Zürich und Basel kommen mit Automobilen an und reißen den Hühnerhaltern die Eier förmlich aus den Händen, jeden Preis bezahlt. Wie soll da ein rechdenkender und allen Leuten Eier gönnernder Bürger der Stadt noch ein Ei bekommen können? Es ist unmöglich und man wird direkt ausgelacht, wenn man nur nach diesem kostbar gewordenen Nahrungsmittel frägt. Es ist höchste Zeit, daß eingeschritten wird. —

† Ingenieur Albert Durheim, gewesener Abteilungschef der kantonalen Eisenbahndirektion in Bern.

Der am 28. April in Bern verstorbene Ingenieur Durheim entstammte der alten Berner Familie des bekannten Berner Chronisten Durheim und wurde 1854 geboren. Nach dem obligatorischen Schulbesuch ging er auf das eidgenössische Polytechnikum Zürich und erwarb sich das Diplom als Konkordatsgeometer und Bauingenieur. Hierauf arbeitete er

eine Zeit im Bahnbetrieb, besorgte für das eidgenössische topographische Bureau Aufnahmen im Kanton Neuenburg, arbeitete wieder an den Studien der Simplonbahn, an Neuenburger Bahnen und schließlich in der Firma Brunschwyler



† Ingenieur Albert Durheim.

& Herzog in Bern. 1891 wurde er zum Sekretär der kantonalen Eisenbahndirektion gewählt, welches Amt er bis 1904 inne hatte. Mit dem Ausbau der Abteilung wurde Herrn Durheim der Chefposten angetragen. Gleichzeitig hatte er die Vertretung des Staates im Verwaltungsrat und in der Direktion einzelner Dekretsbahnen inne. In allen diesen Stellungen hat Herr Durheim stets seine ganze Persönlichkeit eingesetzt; er war ein eifriger und gründlicher Arbeiter mit strenger Pflichtauffassung.

Seine freie Zeit widmete der Verstorbene der Mitarbeit verschiedener Vereine und Kommissionen. So war er lange Jahre hindurch Mitglied der Waisenkommission zu Pfistern; viele Jahre präsidierte er den stadtbernerischen Tierschutzverein; seit einigen Jahren war er Mitglied der Verkehrskommission. Überall leistete er ganze Arbeit und blieb bei aller Tüchtigkeit ein bescheidenes und rücksichtsvolles Mensch.

Seine schönste Erholung aber fand Herr Durheim in seinem trauten Heim inmitten seiner Lieben. Wer das Haus in der Länggasse betrat, ob arm oder reich, konnte versichert sein, immer aufs liebenvollste und gastfreundlichste empfangen zu werden, wie überhaupt der Verstorbene gegen alle gleich liebenswürdig und entgegenkommend war. Besonders aber seiner Gattin und seinen Kindern war er ein herzensguter, treubesorgter Ehemann und Vater, welche ihn schwer vermissen.

Zwei Pfingsttage von seltener Schönheit liegen hinter uns, so sonnig und heiter leuchtend, wie lange nicht mehr. Kein Wunder, daß es die Städter aus ihren Mauern hinaus in das Blühen und Treiben der weiten Gottesnaturtrieb. Die Bahnen, soweit sie noch benutzt werden konnten, waren denn auch überfüllt, namentlich die elektrischen Vorortbahnen nach allen Richtungen. Groß war aber auch die Zahl derer, die von

Bern mit Rucksack und Stock bewaffnet auf Schuhmachers Rappen eine Tour in die Emmentalerberge machten und nach einem versteckten Edelstein fahndeten, wo es noch etwas Behäbiges zu essen und zu trinken gibt. Am Pfingstmontag fuhren viele auf Leiterwagen verstaubt, vorne die Handorgel, singend und jauchzend in die Stadt zurück, in dieser ernsten Zeit die frohen Tage wie ein gütiges Gelehrten des Himmels geniehend. Haft alle durften sich der schönen Ferientage freuen, nur die nicht, an denen bald jeder meint, herumnögeln zu dürfen oder seine Schuhe abzureißen, die Männer unserer obersten Landesbehörde, die Bundesräte, die hatten in wichtigen Existenzsorgen Sitzung über Sitzung und durften der Bracht nicht achten, die draußen blühte, denn wichtige Entscheidungen standen vor der Tür, Entscheidungen über Sein oder Sterben unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit. —

Ein Mansardendieb macht sich namentlich in den Villen der Außenquartiere bemerkbar, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, das Fräulein zu fassen. Er fragt, wenn er zufällig überrascht wird, gewöhnlich nach dem Namen eines Unbekannten und sucht nachher rasch zu verschwinden. — Auch eine Quadralberin treibt seit einiger Zeit wieder ihr Unwesen in der Stadt. Die Polizei ist ihr auf der Spur. Aber es ist schwer, sie zu fassen, weil sie ihre Konzultationen nie zweimal an ein und demselben Ort gibt und sie die Personen, die sich von ihr haben beraten lassen, nicht verraten. Es ist im zwanzigsten Jahrhundert unglaublich, wie die Leute immer noch an dem geheimnisvollen Treiben dieser Ungebildeten und viel Schaden an der Volksgesundheit anrichtenden Personen hängen. —

Die Stadtratssitzung vom 17. Mai bewilligte der Metallharmonie Bern einen Beitrag von 500 Franken, der Genossenschaft „Wyhöhlzli“, Pension für alkoholkrank Frauen, einen solchen von 500 Fr., dem internationalen Friedensbureau einen weiteren von 200 Fr. und dem Fahrdienstarbeiterverein einen solchen von 300 Fr. — Zur Einrichtung des elektrischen Betriebes in der städtischen Dörranlage wurde ein Kredit von 11,000 Fr. ausgesetzt. Zwecks Geltendmachung der Ansprüche an der Erbschaftssteuer aus dem Erbe des letzten Jahres in Großhöchstetten verstorbenen Herrn v. Sinner-v. Effinger wird dem Gemeinderat die Vollmacht zur Durchführung des Prozesses erteilt. —

Durch den Ankauf der Häuser an der Ede Bundesgasse = Schwanengasse, in denen die eidgenössische Kriegssteuerverwaltung untergebracht werden soll, verschwinden zwei in Bern alteingesessene Geschäfte. Da ist einmal die Konfiserie Scheurer „Zum Weltpostdenkmal“ und dann das Panorama International, die beide bei der heutigen Knappheit an passenden Lokalitäten schwer haben werden, eine Unterkunft zu finden. —

Der Stenographenverein Stolzen-Schren, der gegenwärtig 273 Mitglieder zählt, hat in seiner jüngsten Generalversammlung Herrn Fr. Fischbacher zu seinem Präsidenten gewählt. —

Unsere Leser seien auf die Ateliérausstellung des Herrn Kunstmalers Gustav Wollenweider, Maulbeerstraße 5, III. Stock, aufmerksam gemacht. Sie enthält neben einigen größeren Porträts auch Landschaften in allen Formaten.

Am 14. Mai lebthin ist die Seele vieler gemeinnütziger und christlicher Unternehmungen, Herrn Gottlieb Lauterburg-Jäggi in Bern, gestorben. —

Herr Paul Wyss, der tüchtige Zeichner und künstlerische Maler an unserem kantonalen Gewerbeumuseum, der während 18 Jahren der Anstalt treu diente, hat seinen Rücktritt erklärt. Nunmehr soll mit aller Energie die schon längst in Aussicht gestellte Verstaatlichung des Gewerbeumseums mit der künstlerischen Lehranstalt und der keramischen Fachschule verlangt werden. —

Der Fischereiverein der Stadt hat Mitte April neuerdings die Ware mit Jungfischen versehen. Im ganzen wurden 36,000 Forellensecklinge, später, anfangs Mai, 55,000 Neichensecklinge unter Kontrolle des kantonalen Fischereiaufsehers ausgesetzt. Die Fischchen stammten alle aus der Brutanstalt des Botanischen Gartens. —

Im bernischen Kaufmännischen Verein ist eine vorläufige Einigung zustande gekommen, dahingehend, daß die Prinzipale, die sich bereits im Verein befinden, weiterhin als Passivmitglieder darin bleiben dürfen. Dagegen haben sie keine Stimmberchtigung in standespolitischen Fragen und können auch nicht in standespolitische Kommissionen gewählt werden. Im fernern können von nun an auch weibliche Kaufleute als vollwertige Mitglieder aufgenommen werden. Als neuer Präsident wurde Herr Rechtsanwalt Walter Hürbin in Bern gewählt. Der Vorstand ist noch nicht neu bestellt. —

Herr Fürsprecher Albert von Tavel feierte letzte Woche sein 25jähriges Jubiläum als Kommissionsschreiber der bernischen Burgergemeinde und als Burgherrschreiber. —

Die Gäste des Polizeirichters sind seit dem Kriege wesentlich andere geworden. Kein gewerbsmäßiges Bagantengesindel figuriert mehr auf den Listen, sondern vielfach wohlbestallte Bürgersleute, die sich wegen Übertretung einer der neuen, meterlangen Vorschriften aus der Kriegswirtschaft zu verantworten haben. Da sind welche wegen unerlaubtem Viehhandel zitiert worden, andere wegen Überschreitung der Höchstpreise. Eine Haushfrau mußte vor die Schranken, weil sie bei der Fettbestandesaufnahme den Vorrat zu klein angegeben hatte. Sie hatte 6 Kilo verschwiegen und wurde zu 30 Fr. Buße verurteilt. Ein Bäder mußte bestraft werden, weil er seinem Kunden Brot auf die Karte des folgenden Monats abgegeben hatte. Auch einige Pensionshalter wurden bestraft, weil sie ihre ausländischen Gäste nicht innert 24 Stunden anmeldeten. —

Mehrere Dienstmädchen mußten verhaftet werden, weil sie ihre Herrschaften bestohlen hatten. Teils hatten sie sich Wäsche und Kleider angeeignet und teils größere Barbeträger. —

Kleine Chronik

25 Jahre Taubstummen-Schriftsteller.

Pfarrer Eugen Sutermeister hält dieser Tage auf 25 Jahre schriftstellerischen Schaffens zu Nutz und Frommen der Taubstummen zurück. Die 1893 im Verlag von Kaiser & Co., Bern, erschienenen „Lieder eines Taubstummen“, die seither verschiedene Neuauflagen und Erweiterungen gefunden haben, können als geradezu bahnbrechend bezeichnet werden, denn sie gewähren Einblick in eine Gefühls- und Seelenwelt, die bisher nur der kannte, der es selber besitzt, in die Welt des großen Stillschweigens, in die kein schallender Laut tönt. Eine Ergänzung dieser Poesie bildet eine autobiographische Arbeit: „Das Anstaltsleben eines Taubstummen“, die durch den Verein für Verbreitung guter Schriften in zwei Auflagen von je 30,000 Exemplaren einem großen Leserkreis bekannt wurde. Nicht nur auf literarischem, sondern namentlich auf sozialem Gebiet kann Eugen Sutermeister als Pionier des Taubstummenschrifttums und namentlich des Taubstummenwesens gelten. Bekannt ist seine Sammlung von Predigten für Taubstumme, die seiner von ihm inaugurierten Taubstummenpastoration entstammt. Die Artikel Sutermeisters über Taubstummenfürsorge haben Eingang in Fachblätter und politische Zeitungen des In- und Auslands gefunden. Wertvoll sind namentlich die Auffächer, die für die Lautensprache an Stelle der Gebärdensprache eintreten. Eugen Sutermeister ist das Glück zuteil geworden, seine in Schrift und Wort verfochtenen Ideen zum großen Teil bereits verwirklicht zu sehen. So besitzt der von ihm ins Leben gerufene schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme bereits mehrere kantonale Sektionen und Kollektivmitglieder; der ebenfalls von ihm geschaffene Taubstummen-Fonds, der schon 30,000 Fr.



Eugen Sutermeister.

ausweist, kann demnächst seinem Zwecke zugeführt werden; die Taubstummenpastoration wird bereits in der ganzen Schweiz ausgeübt. Seit einigen Jahren arbeitet Eugen Sutermeister an einer umfassenden Darstellung des schweizerischen Taubstummenwesens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart.

Die Anerkennung Eugen Sutermeisters als Pionier des Taubstummenwesens nicht nur der Schweiz, sondern auch des

Auslands kam zuerst aus dem Ausland, aus Frankreich, das den Schriftsteller und Sozialpädagogen durch Verleihung der Ritterwürde der Französischen Akademie auszeichnete. H. C.

Tolstoi und Holzapfel.

Freitag, 31. Mai, abends 8 Uhr, wird im Großeratssaal auf Einladung des Lessingbundes von Bern der bekannte Kulturhistoriker Dr. Waldemar Astrow über den großen religiösen Kämpfer und Moralphilosophen Russlands, Tolstoi, und Rudolf Maria Holzapfels neue Seelenforschung, das „Panideal“, sprechen. Der Referent wird uns mit den Ergebnissen bekannt machen, zu denen ihn die Betrachtung Tolstois im Lichte der bahnbrechenden psychologischen Forschung Holzapfels über das Gewissen, das Schaffen und das Idealerleben geführt hat. Wer den geistigen Fragen unserer Zeit Interesse entgegenbringt, sei auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen. h.

Berner Männerchor.

Das diesjährige Frühlingskonzert vom 30. Mai ist ausschließlich zeitgenössischen Schweizer Komponisten gewidmet. Als Hauptwerk enthält das Programm des Altmasters Fr. Hegar's Chorwerk „Weihe des Liedes“, sodann einen von Rich. Wissmann (Lausanne) komponierten klängvollen Chor (dem Berner Männerchor zugeeignet) „Der Tag bricht an“. Als Komponisten sind ferner vertreten P. Fabbänder durch sein neueres Werk „Da pacem“, W. Sturm durch sein altbewährtes Lied „Ein Regen ist niedergefallen“ und O. Barblan mit seinem „Schnitterlied“.

Als Solist wurde Alfred Flury aus Zürich gewonnen. Als Meister der Vortragskunst bietet er neue Schöpf-Lieder, sowie Gefänge von Suter, Andreae, Jelmoli und Niggli.

Vier Lieder von Komponisten der französischen Schweiz, die Herr Marcel Kuenzer, ein talentvoller Schüler Director Hennmanns, vortragen wird, bringen dem Programm Bereicherung und Abwechslung. Zwei Gefänge von Doret, ein reizendes Lied Pierre Allin's und eines der Kinderlieder Madame Appia's verzeichnen die Vortragsfolge.

Dem Programm voraus geht ein Chor Ignaz Heim's (Festgesang), dessen 100-jähriger Geburtstag in diesem Jahre durch alle Schweizer Gesangvereine gedacht wird.

Du liebliche Maienblüte.

Du liebliche Maienblüte,
In meinem Garten, über Nacht,
Bist du mit all den Schwestern
Aus deinen Winterträumen aufgewacht.
Mir ist so eigen im Gemüte,
Als käme noch einmal die Jugend zurück,
Als flänge von deinen Blättern leise
Ein neues Lied vom Glück.

Du liebliche Maienblüte,
Du wedest mit einem Mal
Mir Freude und Wehmut im Herzen,
Die Augen sich feuchten im sonnigen
[Strahl. Marie Troxler.